

οτι τη ηλικια μικρος ην

Günther Schwarz - Sankt Hülfe

Die fast beiläufige Notiz¹ Lk 19,3c: ὅτι τῆ ἡλικίᾳ μικρὸς ἦν scheint lediglich begründen zu sollen², warum Zachäus³, ein in Jericho ansässiger Oberzöllner⁴, auf eine Sykomore⁵ stieg; nämlich: um Jesus sehen zu können - dort, wo er auf seinem Wege durch Jericho, von einer Volksmenge umgeben, vorbeikommen mußte⁶.

Doch ist das wirklich ihre einzige Funktion? Kaum. Denn dann hätte die voraufgehende Bemerkung: καὶ οὐκ ἠδύνατο ἀπὸ τοῦ ὄχλου, vollauf genügt⁷. Folglich scheint sie noch eine andere Funktion zu haben. Aber welche?

Könnte es nicht sein, daß die Erwähnung seiner Kleinwüchsigkeit⁸ Zachäus ebenso charakterisieren soll wie die seines Gewerbes? In dem Falle wäre zu folgern: Wie durch sein Gewerbe⁹, so scheint er auch durch seine Kleinwüchsigkeit geächtet gewesen zu sein¹⁰.

1 Wie beiläufig sie ist, erhellt daraus, daß sie, soweit mir bekannt ist, nirgendwo in der Literatur zur Stelle zur Notiz genommen wurde. Aber gerade ihre Beiläufigkeit ist bedeutsam, wie sich zeigen wird.

2 Und zwar als zweite Begründung, die hinter der ersten, den ὄχλος betreffenden, scheinbar unmotiviert nachhinkt.

3 Dieser häufig begegnende Name geht offenbar auf יָכִי zurück; vgl. Esra 2,9; Neh 7,14. Möglich wäre auch, ihn für eine Kurzform von זְכַרְיָה zu halten.

4 E. HIRSCH, Frühgeschichte des Evangeliums II, 1941, 232, macht mit Recht darauf aufmerksam, daß die Erwähnung des Namens (in diesem Falle) eine historische Reminiszenz darstellt: "Es muß in der christlichen Gemeinde einen Zöllner Zachäus gegeben haben, von dem man wußte, Jesus habe bei ihm, durch Jericho durchreisend, Quartier genommen."

5 Sykomoren, Maulbeerfeigenbäume, sind ihrer gekrümmten Stämme und ihrer weitausladenden Äste wegen leicht zu besteigen, selbst für Kinder und Kleinwüchsige.

6 Siehe dazu G. DALMAN, Orte und Wege Jesu, 41924 = 1967, 259f.

7 Daß sie dem Erzähler nicht genügte, daß er es für nötig hielt, die obige Notiz hinzuzufügen, läßt vermuten, daß er ihr Gewicht beimaß - über den Verbalisinn hinaus.

8 Wie etwa die Erwähnung von Krankheiten (Aussatz, Blindheit, Blutfluß etc.) in anderen Fällen.

9 Nach J. JEREMIAS, Jerusalem zur Zeit Jesu, 31962, 338 (= Listen), 345, bedeutete "die Zugehörigkeit zu einem der in Liste 4 genannten Gewerbe ... (s. dort) den schwersten Makel, nämlich nicht weniger als den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Diese Liste stellt diejenigen Gewerbe zusammen, die geradezu auf Betrug hin angelegt waren und darum de jure als geächtet galten." Zu den in Liste 4 genannten, gehört auch das Gewerbe der Zöllner.

10 Den speziellen Grund nennt Anm. 14.

Diese Annahme wird dadurch bestätigt, daß die zugrundezulegende aramäische Vokabel כְּנִיָּא¹¹ doppeldeutig ist¹²: 1. "klein", 2. "zwergartig".

Daraus folgt, bei Annahme der letzteren Bedeutung: vermutlich war Zachäus nicht nur im gewöhnlichen Sinne "klein von Gestalt", das wäre so bemerkenswert ja doch gar nicht gewesen; nein, wahrscheinlich war er, was wir einen "Liliputaner"¹³ nennen.

Das aber bedeutet: In den Augen seiner Zeitgenossen wäre er demnach mit einem körperlichen Makel behaftet gewesen, aus dem sie nach dem Grundsatz "Maß gegen Maß" auf eine entsprechende Verschuldung (seiner Eltern?)¹⁴ schließen zu müssen glaubten.

Trifft diese Vermutung zu, dann wäre Jesus, "durch Jericho durchreisend", bei einem Manne eingekehrt¹⁵, der doppelt geächtet war: einmal wegen seines Gewerbes, zum andern wegen seines körperlichen "Makels".

Gerade dies aber, indem es seinem Tun einen doppelt scharfen Akzent verlieh¹⁶, entsprach dem Grundmotiv seiner Sendung: ζητῆσαι καὶ σῶσαι τὸ ἀπολλώσας (Vers 10).

11 Vgl. G. DALMAN, Aramäisch-neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch, 1938 = 1967, 74.

12 Und daß sie mit כְּנִיָּא (ebenda), 1. "Körper", 2. "Person", sicherlich nicht zufällig, ein Wortspiel bildet. Dieser Tatbestand, daß die Rückführung auf das Aramäische ein Wortspiel ergibt, legt den Schluß nahe, daß die Urfassung der Perikope nicht griechisch, sondern aramäisch konzipiert war: ein Schluß, der durch laufende Untersuchungen zur Sache auch für die erzählenden Perikopen der synoptischen Tradition immer mehr erhärtet wird. Vgl. dazu G. SCHWARZ, 'Aus der Gegend'? (Markus v. 10b), NTS 22, 1975/76, 214-215; ders., 'Auch den anderen Städten'? (Lukas iv. 43a), NTS 23, 1976/77, 344.

13 R. PEKRUN, Das deutsche Wort, ³1959, 425: "Bewohner von Liliput: zwerghafter Mensch".

14 Weil dieser "Makel" ihm ja angeboren war. Der einschlägige Beleg zur Sache: Ex 20,5 (das Gebot des Dekalogs gegen den Götzendienst!); siehe auch Ex 34,7 und Jo 9,1f.: Texte, in denen sich die *vox populi* exakt widerspiegelt.

15 Zum Thema vgl. O. HOFIUS, Jesu Tischgemeinschaft mit den Sündern, Calwer Hefte 86, 1967, bes. 16-22.

16 Wir haben es hier mit einer Gleichnishandlung Jesu zu tun. Ohne Bild: So ist Gott, so gütig, gerade zu den Geächteten: wenn sie umkehren, sich zu ihm zurückwenden. Vgl. dazu G. STÄHLIN, Die Gleichnishandlungen Jesu, in: Kosmos und Ekklesia, Festschrift für W. STÄHLIN, 1953, 9-22.